

Aktionsbericht und Empfehlungen

des NebenAn-Kollektivs

zur vollständigen Überprüfung von Straßennamen

Inhaltsverzeichnis

- 1) Pressemitteilung**
- 2) Erläuterungen zur Vorgehensweise der Initiative**
- 3) Empfehlungen der Initiative an die Stadt Würzburg**
 - a) Einordnung der Initiative von Straßennamen als Ehrung & Repräsentation**
 - b) Empfehlungen zu dem anstehenden Umbenennungsprozess**
- 4) Erläuterungen zu neuen & veralteten Straßen-Pat*innen**
- 5) Weitere Ergebnisse der Recherche und Namensvorschläge**
- 6) Literaturverzeichnis**

1) Pressemitteilung zur Umbenennung einiger Straßennamen in Würzburg

In der letzten Nacht wurden in Würzburg durch Eigeninitiative von Bürger*innen verschiedene Straßen umbenannt, deren vormalige Namensgeber durch ihr Handeln antidemokratische Wertevorstellungen aufzeigten und nachweislich menschenverachtende Ideologien vertraten. Davon betroffen sind unter anderem der Wittelsbacher Platz (Jetzt: 19.-Februar-Platz), der Kardinal-Faulhaber-Platz (Platz der Menstruation) und die Juliuspromenade (Maji-Maji-Allee).

Ob beim Umsteigen in den öffentlichen Verkehrsmitteln, auf dem Weg zur Arbeit oder bei der Ausbildung. Überall werden die Straßen mit Namen versehen und bekommen hierdurch eine Bedeutung. Doch wer oder was steht eigentlich hinter den Straßennamen? Und wer hat sie so benannt? Welche Kriterien entscheiden, ob jemand würdig für diese öffentliche Erinnerung ist? Die Benennung einer Straße nach einer Person wird hierzulande meist als Denkmal für die Lebensleistung angesehen. Diese Ehrung wurde in der Geschichte häufig benutzt, um Propaganda zu betreiben und die Gesellschaft zu beeinflussen. Daher müssen Benennungen in einem stetigen, Kritik-offenen, gesellschaftlichen Prozess stattfinden.

Nach einem Stadtratsbeschluss aus dem Jahr 2015 sollen alle Würzburger Straßennamen mit Bezügen zur NS-Zeit geprüft und im Zweifel durch öffentlich-transparente Entscheidungen umbenannt werden. Vor zwei Wochen lieferte die Straßennamenkommission nun endlich ihren Abschlussbericht. Vier Straßen sollen umbenannt, vier Straßen mit Infotafeln versehen werden und beim Kardinal-Faulhaber-Platz könnten beide Optionen realisiert werden. Diese wenigen Handlungsempfehlungen als Ergebnis eines fünfjährigen Prozesses sind beispielhaft für die Unentschlossenheit und Unvollständigkeit mit der das Thema angegangen wird. Die Kommission hat einen guten Anstoß gegeben und dafür möchten wir allen Beteiligten unseren Dank aussprechen. Nicht zuletzt aufgrund ihres beschränkten Mandates, nur Personen mit Bezug zur NS-Zeit zu

überprüfen, konnten sie der gesellschaftlichen Aufgabe, einer vollständige Überprüfung der Namenspat*innen jedoch nicht gerecht werden. Deshalb haben einige Bürger*innen der Stadt die aufwändige Recherche-Arbeit selbst in die Hand genommen.

Ein wichtiges Anliegen war ihnen dabei, dass auch Straßennamen ohne NS-Bezug kritisch hinterfragt werden. Es werden immer noch dutzende Adlige (mindestens 70 Straßen), Generäle (mindestens 19), NS-Anhänger (mindestens 19) und andere kritikwürdige Persönlichkeiten geehrt (siehe recherchierte Liste im Anhang). Im Verhältnis werden elf Männer in dieser Weise geehrt, bevor eine Frau Patin einer Straße wird.

Nachdem zu einer lebendigen Demokratie selbstverständlich auch Eigeninitiative und Zivilcourage gehören, wurden sieben Straßen und Plätze exemplarisch in direkter Aktion umbenannt und mit Informationstafeln versehen. Als neue Pat*innen wurden Personen ausgewählt, die sich aktiv für demokratische und emanzipatorische Werte in verschiedenen Gesellschaften eingesetzt haben. Außerdem gibt es nun Orte, die als Mahnmale konkrete Erinnerungs- und Aufklärungsarbeit in der Stadt repräsentieren.

Ab sofort können sich Bürger*innen durch die Informationstafeln zu den neuen Straßennamen informieren und erfahren auch, wieso die ehemaligen Benennungen nicht mehr zeitgemäß sind. Fotos der Tafeln sind im Anhang beigelegt.

Den Stadtrat und die verantwortlichen städtischen Behörden fordern wir auf, einen umfassenden kritischen Prozess mit weitreichender Bürger*innen-Beteiligung anzustoßen und das Straßenverzeichnis Würzburgs entsprechend heutiger Kriterien zu aktualisieren. Dazu gehört zum einen die Aufarbeitung aller Diskriminierungsformen und faschistoider Ideologien der Vergangenheit, die in den Würzburger Straßennamen zementiert sind. Daneben ist es jedoch auch unentbehrlich, in die Zukunft zu blicken und aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen bei der Benennung von Straßennamen Rechnung zu tragen, um so die Erinnerung an grundlegende demokratische Werte wie Vielfalt, Gleichberechtigung und Minderheitenschutz zu stärken. Bis die Behörden dieser Aufgabe nachgekommen sind, fordern wir die Bürger*innen dazu auf, sich als verantwortungsbewusste Stadtgesellschaft über die Straßen in ihrer Umgebung zu informieren, Alternativ-Vorschläge zu formulieren und selbst mit kritischem Blick und selbstbewusstem Auftreten für die notwendigen Veränderungen einzutreten!

2) Erläuterungen zur Vorgehensweise der Initiative

Als Datengrundlage dieser Auswertung sind öffentlich zugängliche Straßenverzeichnisse benutzt worden. Auch alle Informationen über die Pat*innen der Straßen sind öffentlich im Internet zugänglich. Leider ist es uns genauso wie der Kommission der Stadt zeitlich nicht möglich gewesen, alle Straßennamen zur Gänze zu recherchieren und teilweise konnten nur wenige Informationen gefunden werden. Deshalb wurden nur Straßen in die Statistik miteinbezogen, über deren Pat*in nach unserem Ermessen ausreichende Informationen verfügbar waren, um eine Einschätzung zuzulassen. Wir ermutigen alle Leser*innen dieser Statistik, bei Unklarheiten selbst zu recherchieren und sich bei kritikwürdigen Namensgeber*innen an die Stadt zu wenden bzw. die Grundlage für die Kritik an den Personen offenzulegen. Als Belege für unsere Kritik an den umbenannten Straßennamen haben wir je zwei Links in unserem Literaturverzeichnis gesammelt.

Als künstlerische Initiative ist es uns wichtig unsere Anonymität zu wahren. Durch die Zur-Schau-Stellung einiger besonders bemerkenswerter Straßenbezeichnungen und der Auswertung des Straßenverzeichnisses wollen wir einige bisher wenig beachtete Punkte in die Debatte einbringen. Unsere Aktion stellt also einen konkreten Debattenbeitrag dar, welcher auch ohne die Angabe von beteiligten Personen einen Platz in der gesellschaftlichen Diskussion hat.

Die Debatte soll Raum für die Meinungen aller Menschen geben und nicht von wenigen Menschen, also auch nicht von uns als Kollektiv, dominiert werden. Dahinter steht der emanzipatorische Ansatz, dass der gesellschaftliche Fortschritt durch Reflexion, (Selbst-)Kritik und einem gleichberechtigten, Diskurs gefördert werden kann. Nach diesem künstlerischen Impuls ist für unser Kollektiv der Beitrag zur Debatte beendet. Von diesem Moment an hoffen wir, dass die Aktion als Anregung aufgefasst und in einem demokratischen Prozess von der Stadtgesellschaft weitergetragen wird.

3) Empfehlungen der Initiative an die Stadt Würzburg

a) Einordnung der Initiative von Straßennamen als Ehrung & Repräsentation

Straßen erhalten Pat*innen, welche sich in der Gesellschaft durch bestimmte Taten oder Haltungen verdient gemacht haben. Folgerichtig haben Straßennamen eine Ehrungsfunktion gegenüber der speziellen Straßen-Pat*in und eine Repräsentationsfunktion gegenüber den mit dieser Person verbundenen Teilen der Bevölkerung. Seit 1945 gab es in Deutschland zahlreiche Initiativen zur Umbenennung von Straßen. Gründe waren und sind heute noch meistens das Ziel der Entnazifizierung, der Entmilitarisierung oder der Entdynastifizierung. Auch in Würzburg wurden einige Straßen umbenannt, allerdings eher vereinzelt und ohne systematischen Charakter. Es benötigt weiterhin eine umfangreiche, transparente Einordnung der Straßen-Pat*innen und einen Umbenennungsprozess, der im Rahmen einer langfristigen öffentlichen Diskussion durch die Stadtgesellschaft neu legitimiert wird.

Wir als Bürger*innen der Stadt müssen uns die Frage stellen, für welche Werte Menschen stehen sollten, die durch Straßenschilder geehrt werden.

Denn können wir heute noch mitverantworten,

- dass Straßen, die in der NS-Zeit aus Propagandazwecken umbenannt wurden, heute immer noch diese Namen tragen? (Aktuell mindestens 19 Straßen)
- Dass das Verhältnis von Straßen, die nach Männern (327) benannt wurden, zu solchen, die nach Frauen (30) benannt wurden ca. 11:1 ist?
- Dass viele Plätze nach Militäroffensiven, militärischen Akteur*innen und Orten von Schlachten benannt sind? (mindestens 19)
- Dass Straßen nach selbsternannten "Adeligen", die sich selbst notfalls durch Waffengewalt als "bessere Menschen" aufgeführt haben, benannt bleiben? (mindestens 70)

- Dass die Hegemonie der Weißen damit vorangetrieben wird, dass Schwarze Menschen bei der Benennung von Straßen offenichtlich nicht mitbedacht wurden und werden? (Keine einzige Straße!)
- Dass Menschen weiterhin geehrt werden, die andere Menschen systematisch unterdrückt, verfolgt und hingerichtet haben? (Prominentes Beispiel: Julius Echter, nach ihm sind die Juliuspromenade, das Juliusspital und die Universität benannt)

b) Empfehlungen zu dem anstehenden Umbenennungsprozess

Für künftige Vergabekriterien schlagen wir vor:

- dass die nächsten 200 Straßen, die umbenannt werden, vorwiegend nach Frauen* benannt werden und danach eine Regelung gefunden wird, um das verbleibende Ungleichgewicht dauerhaft zu beheben
- dass Würzburgs Straßen auch nach Schwarzen Menschen benannt werden
- dass Würzburgs Straßen verstärkt nach Menschen mit internationaler Geschichte benannt werden
- dass rassistische, sexistische, antisemitische, generell diskriminierende Äußerungen von Straßen-Pat*innen als Ausschlusskriterium für Straßen-Pat*innen eingeführt werden
- dass feudale Straßen-Pat*innen mit zeitgenössischem Blick kritisch betrachtet und nur bei außergewöhnlichen, positiven Leistungen als Pat*innen bestätigt werden
- dass Julius Echter aus dem städtischen Bild entfernt wird (von Straßen, Statuen, Gebäuden von der und Werbungen für die Stadt)
- dass militaristische Straßennamen vollständig durch andere Bezeichnungen ersetzt werden

Informationstafeln zur Kontextualisierung (= kritischen Einordnung) von existierenden, kritikwürdigen Straßen-Pat*innen lehnen wir ab. Gründe gegen diesen Weg:

- Informationstafeln können nur direkt vor Ort gelesen werden. Sie befinden sich nicht auf Stadtkarten, in Navigationsmitteln oder in Anschriften. Die Wirkung der Kontextualisierung bleibt also gering und der Name der Person wird im Alltag der Menschen weiterhin mit der heutigen Stadt Würzburg assoziiert.
- Menschen, die so kritikwürdig sind, dass sie ohne eine Kontextualisierung als nicht mehr für die aktuelle Gesellschaft ehrenwert gelten, können durch relevantere zeitgenössische Persönlichkeiten oder Ortsbezeichnungen ersetzt werden, welche entweder flurbezogene Bezeichnungen sind oder Bevölkerungsgruppen repräsentieren, die bisher in Vergabe-Prozess zu selten beachtet wurden.

4) Erläuterungen zu neuen & veralteten Straßen-Pat*innen

Auf den folgenden Seiten sind die in den Infotafeln gezeigten Texte zu finden.

Esther-Bejarano-Weg

Esther Bejarano (geb. 1924) ist eine deutsch-jüdische Überlebende des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau. Sie ist Ehrenvorsitzende der „Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschisten“ (VVN-BdA) und immer noch aktiv in der Aufklärungs- und Erinnerungsarbeit gegen Faschismus und Nationalsozialismus. Als Mitbegründerin und Vorsitzende des Internationalen Auschwitz-Komitees gibt sie Opfern des Konzentrationslagers eine Stimme. Als wichtige Zeitzeugin berichtete sie auch in Würzburg über die Verbrechen der Nazis und steht beispielhaft für Zivilcourage. An ihrem Beispiel zeigt sich lebhaft das Grauen der Zeit, aber auch die Widerstandskraft der Unterdrückten. Auch in ihrem hohem Alter tritt sie als Sängerin und Rapperin gegen Rechts auf und auch für die Rechte von aktuell Unterdrückten ein. So kritisierte sie die aktuelle Stigmatisierung von Geflüchteten genauso wie die europäische Asylpolitik als „unmenschlich und inakzeptabel“.

„Ihr habt keine Schuld an dieser Zeit. Aber ihr macht euch schuldig, wenn ihr nichts über diese Zeit wissen wollt. Ihr müsst alles wissen, was damals geschah. Und warum es geschah.“

Warum nicht "Heiner-Dikreiter-Weg"?

Heiner Dikreiter (1893-1966) war als NSDAP-Mitglied äußerst gut ins nationalsozialistische System integriert, kaufte Gemälde in dem Wissen, dass diese von deren jüdischen Vorbesitzer*innen enteignet wurden und erhielt im Gegenzug für seine Kooperation Belohnungen. Er gründete in Würzburg die Städtische Galerie (heute: Museum im Kulturspeicher), als deren Vorsitzender er auch nach Niedergang des Nazi-Regimes weiterhin Werke nach den Kriterien der nationalsozialistischen Ideologie aufkaufte. Insgesamt ca. 2200 Werke wurden unter seiner Verantwortung erworben und ausgestellt, viele von bekannten Unterstützer*innen des Regimes. Im Sinne der von der Stadt Würzburg initiierten Kommission wurde diese Straße umbenannt.

Maji-Maji-Allee

Die "Maji-Maji"-Bewegung war eine zwischen 1905 und 1907 existierende Widerstandsbewegung gegen die deutsche Kolonialherrschaft. Die Bewegung war in den vom Deutschen Reich besetzten Gebieten in Tansania, Burundi, Ruanda und Teilen von Mosambik überregional verbreitet. Sie entstand als Reaktion auf massive Unterdrückung und Ausbeutung der vielfältigen Gesellschaften in dem vom Deutschen Reich für sich beanspruchten Gebiet, welches so groß wie das heutige Deutschland war. Am Ende des Aufstandes waren zwischen 75.000 und 300.000 tote Einheimische & 15 Europäer zu beklagen. Durch die sogenannte "Strategie der Verbrannten Erde" wurden viele Infrastrukturen wie ganze Dörfer, Felder und wirtschaftliche Betriebe zerstört und Nahrungsvorräte vernichtet. Deshalb starben neben den von Deutschen und ihren Hilfstruppen erschossenen Aufständischen viele Weitere an Hunger.

Um dem Mut und der Entschlossenheit, die Kolonialherrschaft zu bekämpfen, und den vielen Toten dieses Aufstandes zu gedenken, wurde diese Straße in "Maji-Maji-Allee" umbenannt.

Warum nicht "Juliuspromenade"?

Julius Echter von Mespelbrunn (1545-1617) war im 16. & 17. Jahrhundert Würzburger Erzbischof, Universitätsgründer und Bauherr. Er ordnete seinerzeit weitreichende Vertreibungen von Protestant*innen wegen ihres Glaubens an. Unter seiner Herrschaft und mit seiner Zustimmung wurden ca. 300 Menschen als 'Hexen' verurteilt und lebendig verbrannt. Außerdem ließ er alle Menschen jüdischen Glaubens aus der Stadt jagen. Ihr gesamter Besitz wurde konfisziert und der jüdische Friedhof zerstört. An dieser Stelle wurde das 'Juliuspital' gebaut, um endgültig alle Zeichen der Vielfalt und Toleranz zu vernichten. Auch wenn Julius Echter in manchen Belangen die Stadt vorangebracht hat, beweist dieses Verhalten, dass es nicht angemessen ist, eine zentrale Straße, zentrale Gebäude wie das Spital und die Universität nach diesem Mann zu benennen.

Rita-Prigmore-Weg

Die 1943 in Würzburg geborene Rita Prigmore ist Nachfahrin einer Würzburger Musiker*innen-Familie und Angehörige der Sinti. Direkt nach ihrer Geburt wurde sie gemeinsam mit ihrer Zwillingschwester von Nazis entführt. Ein Jahr lang wurden die Beiden als Testobjekte für Experimente des Würzburger Massenmörders und medizinischen Leiters der nationalsozialistischen Aktion T4 Werner Heyde gequält. Unter anderem wurde ihnen Tinte in die Augen gespritzt, um zu sehen, ob sich so die Augenfarbe beeinflussen ließe. Rita überlebte, ihre Schwester starb. Als Zeitzeugin aus Würzburg, an der diese schweren Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen wurden, leistet sie wichtige Erinnerungs- und Aufklärungsarbeit.

"Ich sehe es als meine Aufgabe an, nicht zu schweigen, sondern meine Geschichte vor allem auch jungen Menschen zu erzählen, damit eine neue Generation von Jugendlichen heranwächst, die Respekt vor jedem Menschen hat und weiß, dass jede Art von Vorurteil am Ende in einer Katastrophe wie Auschwitz enden kann."

Warum nicht "Simon-Blenk-Weg"?

Keine Straßen für Antisemit*innen! Der Kommunalpolitiker Simon Blenk (1909-1977) war Mitglied des Stadtrates von 1952 bis 1972 und anschließend bis 1977 Dritter Bürgermeister der Stadt Würzburg. Er fiel des Öfteren auf durch seine antisemitischen Äußerungen. Er warf dem in Würzburg geborenen und von den Nazis verfolgten Schriftsteller Leonhard Frank "Brunnenvergiftung" vor, da dieser Berichte über die NS-Zeit und Judenverfolgung in Würzburg schrieb und publizierte. Der Vorwurf der Brunnenvergiftung wurde seit dem Mittelalter als Grund verwendet, um Jüd*innen zu verfolgen und zu töten und wird bis heute genutzt, um sie zu verleumden.

Rooble-Warsame-Straße

Rooble Warsame war ein somalischer Geflüchteter, der in der Nacht vom 26. Februar 2019 in einer Zelle des Schweinfurter Polizeireviers ums Leben kam. Der 22-jährige war von Polizeibeamt*innen auf die Wache mitgenommen worden und soll sich dort laut Polizeiangaben in seiner Zelle das Leben genommen haben. Die Umstände seines Todes lassen dies jedoch mehr als zweifelhaft erscheinen. Zum einen war die Ausstattung der Zelle, in welcher Warsame verstarb, dafür konzipiert Selbstverletzungen zu verhindern, zum anderen war der Somalier nicht selbstmordgefährdet. Die mangelnde Aufklärung von staatlicher Seite zeigt Parallelen zum ungeklärten Todesfall von Oury Jalloh, einem Mann, welcher 2005 auf der Dessauer Polizeiwache verbrannte. Auch bezogen auf die Morde des Nationalsozialistischer Untergrund verweigern sich Polizei und Justiz einer lückenlosen Aufklärung und geben durch ihr Verhalten Anlass zum Misstrauen.

Mit der Umbenennung dieser Straße sollen die in der Gesellschaft und in staatlichen Institutionen präsenten rassistischen Wirkmechanismen und die damit einhergehende Gewalt vergegenwärtigt werden.

Warum nicht "Wittelsbacherstraße"?

Ent-adelt den Adel! Dass Adelsfamilien noch immer über große Privilegien verfügen und sogar mit der Benennung von Straßen im öffentlichen Raum gewürdigt werden, ist nicht zeitgemäß und antidemokratisch. Da das Haus Wittelsbach nach der Revolution von 1918 Entschädigungsansprüche gegenüber dem Staat erhob, richtete dieser den Wittelsbacher Ausgleichfonds ein – ausgestattet vor allem mit Immobilien und Geld. Auch 100 Jahre nach dem Ende der Monarchie in Bayern kommt die Familie Wittelsbach nach Recherchen der SZ weiterhin jedes Jahr in den Genuss von knapp 14 Millionen Euro, die dieser Fond ihnen ausschüttet. Diese Zahlungen entbehren jeglicher Legitimationsgrundlage und sollten unverzüglich eingestellt werden.

Ebadistraße

Shirin Ebadi ist eine iranische Menschenrechtsaktivistin, die 2003 als erste muslimische Frau „für ihre Bemühungen um Demokratie und Menschenrechte“ den Friedensnobelpreis gewann. Zwischen 1975 und 1979 war sie als erste Frau Senatsvorsitzende im Teheraner Stadtgericht. Danach übernahm sie in ihrer Funktion als Anwältin insbesondere die Verteidigung von Frauen, die sich wegen Verstößen gegen Gesetze der Islamischen Republik vor Gericht zu verantworten hatten. Aufgrund ihres progressiven und willensstarken Einsatzes hat sich Ebadi zu einer feministischen und humanistischen Ikone im Iran und weltweit entwickelt. Seit Ende 2009 führt sie ihre politischen Aktivitäten vom Exil in Großbritannien aus fort, da sie im Iran starken Repressionen ausgesetzt war. Mit der Umbenennung soll auf ihren Einsatz für Gleichberechtigung, Emanzipation und gegen jegliche Form der Unterdrückung aufmerksam gemacht werden.

*„Keine Regierung kann mich zwingen, einen Schleier zu tragen,
keine Regierung kann mich zwingen, ihn nicht zu tragen.“*

Warum nicht "Behrstraße"?

Straßen nach Antisemit*innen zu benennen ist verwerflich! Michael Wilhelm Joseph Behr (1775-1851) war unter anderem Staatsrechtslehrer, Politiker und Erster Bürgermeister der Stadt Würzburg. Seine einflussreiche Position als angesehener Staatsrechtler nutzte er, um gegen die Aufhebung staatlicher Schikane gegen Jüd*innen zu mobilisieren, indem er sich gegen das bayerische Edikt zur Judenemanzipation von 1813 wandte. Nur sechs Jahre später wüteten die antijüdischen „Hep-Hep“-Pogrome, die als überaus gewalttätige Ausschreitungen gegen Jüd*innen in vielen Städten in die Geschichte eingingen. Ausgelöst wurden sie durch das Zusammentreffen Behrs mit einem projüdischen Professor in Würzburg. Die Anwesenheit des projüdischen Professors sahen die einheimischen Judenfeind*innen als Provokation an und verübten infolge dessen in großem Umfang Gewalt gegen jüdische Stadtbewohner*innen.

Platz der Menstruation

Rund die Hälfte der Menschheit verliert pro Monat etwa eine Tasse voll Blut. Obwohl die monatliche Blutung etwas ganz Natürliches ist, geht das Thema Menstruation mit Tabuisierung, Beschämung und Unterdrückung einher. Diese haben ihren Ursprung in den historisch gewachsenen kirchlichen sowie patriarchalen Darstellungen und Bewertungen.

Bis heute schwingen sowohl bei menstruierenden als auch bei nichtmenstruierenden Menschen beim Gedanken an und Sprechen über Menstruation Scham oder gar Ekel mit. Obwohl sie existiert, wird daher weder von Menstruation gesprochen, noch wird sie bei ihrem Namen genannt: stattdessen spricht man verniedlichend von der „Erdbeerwoche“ oder einem „Besuch von Tante Rosa“. Gesellschaftliche Normen wie Praktiken suggerieren, dass die Monatsblutung und damit einhergehende Befindlichkeiten sowie Beschwerden zu kaschieren sind. Werbungen für „Hygieneprodukte“ tun ein Übriges dazu: es dreht sich alles darum, dass Menstruierende auch während ihrer Periode frisch, sauber, fröhlich und arbeitsfähig sein sollen.

Doch bei der Menstruation geht es um mehr als Blut – sie ist nicht privat, sondern politisch. Das Verständnis für und Wissen über die Menstruation geht alle an. Mit der Umbenennung dieses Platzes brechen wir mit Tabus und setzen ein Zeichen für die Normalität der Menstruation.

Warum nicht "Kardinal-Faulhaber-Platz"?

Michael Kardinal Faulhaber, einer der einflussreichsten Bischöfe des 20. Jahrhunderts, wird als Freund des Judentums sowie für seine unerschrockenen Äußerungen gegenüber den nationalsozialistischen Machthabern gefeiert. Dabei ist sein Verhältnis zum Nationalsozialismus mehr als widersprüchlich, so schrieb Faulhaber nach dem misslungenen Attentat Georg Elzers 1939 Hitler ein Glückwunschtelegramm und ließ im Dom ein "Te Deum" für ihn beten. Auch seine Wertschätzung des Judentums galt lediglich der vorchristlichen Geschichte des Volkes Israel. In einer Predigt von 1933 spricht er ihnen ab, Träger*innen der Offenbarung zu sein und beschuldigt sie des Gottesmordes. Seinen großen gesellschaftlichen Einfluss hat er, ob besseren Wissens, nicht ausreichend dazu genutzt, um gegen die menschenverachtende Verfolgung der Jüd*innen zu agieren und Menschen mit Behinderung vor der Verfolgung und dem Tod zu schützen.

19. Februar-Platz

Am 19. Februar erschoss ein rechtsextreme Attentäter 9 Menschen in zwei Shisha-Bars und auf Straßen der hessischen Stadt Hanau. Die offensichtlich rassistische Tat richtete sich gegen migrantische Menschen und reiht sich damit in eine Vielzahl terroristischer Anschläge aus der rechtsextremen Szene in der jüngeren Vergangenheit ein. In der Gedenkrede zum Jahrestag des Anschlags in Halle hieß es:

„Für viele sind Schmerz und Wut zur Normalität geworden: Die Wut über die Untätigkeit der Behörden, Polizei und Justiz, die die Tat von Hanau nicht verhindert haben. Die Wut über die Gesellschaft, die den alltäglichen und strukturellen Rassismus zulässt. Es braucht eine praktische Entnazifizierung – der Ämter und Institutionen, der Polizei und Behörden. Der strukturelle Rassismus muss konsequent und überall bekämpft werden, genauso wie der Alltagsrassismus, den alle Hinterbliebenen nur allzu gut kennen. Der Antisemitismus muss benannt und bekämpft werden.“

Mit der Umbenennung des Platzes in den 19. Februar Platz soll an die Opfer rassistischer Gewalt und an gesellschaftliche Minderheiten gedacht werden, die aufgrund dieser Ereignisse in ständiger Angst leben.

#saytheirnames: Gökhan Gültekin-Sedat Gürbüz-Said Nessar Hashemi-Mercedes Kierpacz-Hamza Kurtović-Vili Viorel Păun-Fatih Saraçoğlu-Ferhat Unvar-Kaloyan Velkov.

Warum nicht "Wittelsbacherplatz"?

Ent-adelt den Adel! Dass Adelsfamilien noch immer über große Privilegien verfügen und sogar mit der Benennung von Straßen im öffentlichen Raum gewürdigt werden, ist nicht zeitgemäß und antidemokratisch. Da das Haus Wittelsbach nach der Revolution von 1918 Entschädigungsansprüche gegenüber dem Staat erhob, richtete dieser den Wittelsbacher Ausgleichfonds ein – ausgestattet vor allem mit Immobilien und Geld. Auch 100 Jahre nach dem Ende der Monarchie in Bayern kommt die Familie Wittelsbach nach Recherchen der SZ weiterhin jedes Jahr in den Genuss von knapp 14 Millionen Euro, die dieser Fond ihnen ausschüttet. Diese Zahlungen entbehren jeglicher Legitimationsgrundlage und sollten unverzüglich eingestellt werden.

5) Weitere Ergebnisse der Recherche und Namensvorschläge

Die folgenden aktuell existierenden Straßennamen sind während unserer Recherche aufgefallen. Wir empfehlen eine neue Begutachtung dieser Straßen-Pat*innen und eventuelle Umbenennungen. Diese Liste hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit und dient nur zur Veranschaulichung und Anregung für weitere Recherchen.

NS-Bezug:

Hermann-Zilcher-Straße, Jahnstraße, Leiblstraße, Leo-Weismantel-Straße, Neydeckgasse, Nikolaus-Fey-Straße, Platenstraße, Richard-Strauss-Straße, Schadewitzstraße, Schloßgasse*, Silcherstraße*, Spessartstraße, Stauffenberggring, Stauffenbergstraße, Sterenstraße*, Taschenäckerweg*, Tellsteige, Theodor-Heuss-Damm, Zweierweg

*keinen ideologisch-kritischen Bezug erkannt, aber während der NS-Herrschaft unter anderem zu Propagandazwecken umbenannt

Judenfeindliche Bezüge außerhalb der NS-Zeit:

Gebrüder-Grimm-Straße, Jahnstraße, Martin-Luther-Straße, Platenstraße, Richard-Wagner-Straße, Schillerstraße

Militaristische Bezeichnungen:

Bismarckstraße, Eiseneckstraße, Fasbenderstraße, Gneisenaustraße, Hartmannstraße, Mailinger Straße, Moltkestraße, Neunerplatz, Niggelweg, Paradeplatz, Scharnhorststraße, Sedanstraße, Steubenstraße, Talavera, Tellsteige, Weißenburgstraße, Wredestraße, Wörthstraße, Zweierweg

Feudale Bezeichnungen:

Allendorfweg, Amalienstraße, Bentheimstraße, Berlichingenstraße, Bibrastraße, Bismarckstraße, Bodelschwinghstraße, Brettreichstraße, Edelstraße, Egloffsteinstraße, Eichendorffstraße, Eiseneckstraße, Erthalstraße, Fasbenderstraße, Fechenbachstraße, Franz-Ludwig-Straße, Franz-von-Rinecker-Weg, Fraunhoferstraße, Friedrichstraße, Gertrud-von-le-Fort-Straße, Gneisenaustraße, Goethestraße, Greiffenclaustraße, Hartmannstraße, Henlestraße, Huttenstraße, Julius-Echter-Straße, Julius-von-Sachs-Platz, Kaiserplatz, Kaiserstraße, Karl-Ritter-von-Frisch-Weg, Kettelerstraße, Kleiststraße, Koellikerstraße, König-Heinrich-Straße, Maillingerstraße, Marcusstraße, Maria-Theresia-Promenade, Marienstraße, Max-von-Laue-Straße, Maxstraße, Michelstraße, Moltkestraße, Parsevalstraße, Platenstraße, Radulfsteige, Scharnhorststraße, Scherenbergstraße, Sophienstraße, Staufferstraße, Stauffenberggring, Stauffenbergstraße, Sterenstraße, Steubenstraße, Textorstraße, Theresienstraße, Von-Luxburg-Straße, Von-Mieg-Straße, Walther-von-der-Vogelweide-Straße, Waltherstraße, Welzstraße, Wenzelstraße, Werner-von-Siemens-Straße, Wilhelmstraße, Wirsbergstraße, Wolfskeelstraße, Wredestraße, Zeppelinstraße, Zu-Rhein-Straße, Zürnstraße

Liste mit Namensvorschlägen für kommende Umbenennungen:

May Ayim, Shirin Ebadi, Gayatri Spivak, Anton Wilhelm Ami, Matiullah Jabarkhil, Erich Mühsam, Emmy Noether, Fasia Jansen, Anna Ebermann, Ebru Timtik, Noa Show, Klara Oppenheimer, Anita Augspurg, Emma Goldman, Simone de Beauvoir, Clara Zetkin, Hildegard Wegscheider, Emy Roeder

6) Literaturverzeichnis

Behrstraße

- <https://www.zukunft-braucht-erinnerung.de/todesurteil-gegen-juden-die-hepp-hepp-unruhen-in-danzig-1819/>
- <https://wuerzburgwiki.de/wiki/Hep-Hep-Unruhen>

Heiner-Dikreiter-Weg

- <https://www.mainpost.de/regional/wuerzburg/heiner-dikreiter-bereitwilliger-diener-der-nazi-politik-art-9223228>
- Download-Link: https://www.wuerzburg.sitzung-online.de/BI/___tmp/tmp/45-181-136408902139/408902139/00280790/90-Anlagen/06/AbschlussberichtStrassennamenkommission1011202.pdf

Juliuspromenade

- <http://www.hexen-franken.de/hinrichtungsorte/katholische-herrschaften/bistum-w%C3%BCrzburg/>
- <https://www.mainpost.de/regional/wuerzburg/julius-echter-der-umstrittene-fuerstbischof-art-9742888>

Kardinal-Faulhaber-Platz

- Download: https://www.wuerzburg.sitzung-online.de/BI/___tmp/tmp/45-181-136408902139/408902139/00280790/90-Anlagen/06/AbschlussberichtStrassennamenkommission1011202.pdf
- <https://www.domradio.de/themen/judentum/2020-10-10/historiker-sieht-eine-doppelte-moral-bei-dem-kirchenmann>

Simon-Blenk-Weg

- https://wuerzburgwiki.de/wiki/Simon_Blenk
- <https://www.mainpost.de/aktiv-region/specials/diewilden60er/wuerzburg/garstiges-portraet-einer-schoenen-stadt-art-5829469>

Wittelsbacher Platz & Wittelsbacher Straße

- <https://www.sueddeutsche.de/bayern/wittelsbacher-erben-der-bayerischen-koenige-kassieren-immer-noch-millionen-1.2852054>
- https://www.planet-wissen.de/geschichte/adel/adel_fruueher/index.html